

Saale-Beitrag.

werden die 6 gehaltenen Redaktionen...

Vertragsgeld bei postmaligen Aufhellung...

Achtundvierziger Jahrgang.

Zwei Forts von Antwerpen erstürmt. Termonde eingenommen. — In Frankreich auf siegreichem Vormarsch.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Oktober (amtlich).

Von dem westlichen Armeezügeln wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Rohe sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen...

Deutschland und Frankreich.

L. C. In einem Seit der von Ernst Jäch herausgegebenen Politischen Flugblätter, die unter dem Titel „Der deutsche Krieg“...

herbeizuführen zum beiderseitigen Nutzen. Jeder deutsche Sieg befördert das Ansehen der Franzosen...

Schwindende Siegeszuversicht in Frankreich.

Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ schwand in Paris die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg über die Deutschen immer mehr...

Eine Abfertigung Aelands durch Staatssekretär Jagow.

„Nationaltidende“ veröffentlicht folgende Aeußerungen des Staatssekretärs des Deutschen Auswärtigen Amtes...

Neue Taten unserer Flotte.

Wieder 7 englische Schiffe versenkt.

WTB. Amsterdam, 2. Oktober.

Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ocean 7 englische Dampfer versenkt.

Nach ist die Tat der „Emden“ freilich im Gedächtnis; elf Schiffe waren es, die der „Seydlitz von Bengalen“ zur Strecke brachte...

zu verachten, wo sie ihn finden, in allen Meeren weiter fortsetzen, so erwünscht das sind für Englands Kriegs- und Handelsflotte eine lebensbedrohende Gefahr...

## Die Schreden der Belagerung in Antwerpen.

c. B. Rotterdam, 2. Oktober.

An der niederländischen Grenze wird, wie das „S. T.“ schreibt, der Rückschlag des Angriffs auf Antwerpen sichtbar. Der Strom der Flüchtlinge schwillt in den brabantischen Grenzdistrikten bedauerlich an. Man weiß nicht, wie man die Tausende verpflegen soll. Manstricht ist überfüllt mit dienstpflichtigen Belgiern, die auf heimischen Wegen über die Grenze geflohen sind. Die meisten belgischen Dorfbewohner sind aber nach Antwerpen geflüchtet, wo sie nur die Verzerrung vertragen. Ein Teil von ihnen ist auch in Antwerpen obdachlos. An der Grenze vor jealändigen Fländern vertritt man Kanonendonner. Abends sieht man am Himmel in der Richtung auf Antwerpen eine große Glut, den roten Schein eines Brandes, der in der Nähe von Antwerpen oder in Antwerpen selbst mündet.

Antwerpen, 1. Oktober. Das „Handelsblatt“ von Antwerpen meldet: Die Stadt hat seit einigen Tagen ihr ruhiges Aussehen verloren; das wiederholte Erscheinen von feindlichen Zugvögeln und Zepellinen, welche hier und da ihre Arbeit verrichten, ferner die Nachricht von der Beschießung der jüdisch gelegenen Forts verließen die Bewohner in Schrecken und Aufregung. Dazu kommt noch der Zustrom von Flüchtlingen aus Duizel, Wexsen und Welches, und so kann man sich wohl die augenblickliche Stimmung der Bevölkerung vor Augen führen, die die gleiche ist wie am Tage der Kriegserklärung.

## Die Afghanen gegen Briten und Russen.

Es wird aus Persien bestätigt, daß der Emir von Afghanistan eine starke Streitmacht unter dem Oberbefehl seines Bruders Mojammas mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Herat, den Schlüssel Indiens, zu besetzen, und daß eine andere Streitmacht unter dem Befehl des Kronprinzen gegen Kabul marschiere.

Der Emir von Afghanistan hat einen Heeresbestand von 550 000 Quadratmetern hat eine Besatzung von 4 bis 5 Millionen. Die Zahl der „regulären Truppen“ wird im Gehaltslisten Hottelange auf ungefähr 50–60 000 Mann mit 200 Geschützen angegeben. In dem vom Generalleutnant v. Alben herausgegebenen Handbuch für Heer und Flotte von 1903 heißt es:

Unter dem Emir Abderrahman (der am 3. Oktober 1901 starb) ist die heutige afghanische Armee entstanden. Sie ist nicht nach europäischem Muster organisiert; auch eine gesetzlich geregelte Dienstpflicht ist nicht vorhanden. Trotzdem hinterließ Abderrahman bei seinem Tode ein Heer von 67 000 Mann Infanterie, 12 000 Reitern und 300 Geschützen. General v. Platen jagt die Friedensstärke auf 30 000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie und 180 Geschütze, die Kriegsstärke auf 70–80 000 Mann, zu der sich aber noch eine große Zahl irregulärer Truppen gesellt.

Es vermag also Afghanistan immerhin eine Streitmacht zu stellen, die den Engländern wie den Russen recht unbequem werden kann, zumal da sich bei der Artillerie schon vor einer Reihe von Jahren 100 Kruppgeschütze befinden. Von Kabul, der wichtigsten Stadt des Landes, führt der Weg nach Herat durch den Chahartep. Mehrer lief schon Alexander der Große seine Scharen nach Indien vorüber. Die Engländer haben in diesem Jahr wiederholt schwere Niederlagen erlitten, weshalb sie ihre Grenze 1879 bis an den Fuß des Passes verschoben und später die Eisenbahn von Herat nach Kabul bis zur Station Jamrud ausbauten. Das wird die Afghanen, wenn sie die Gelegenheit für günstig halten, nicht hindern, die Weichen zu drehen. Sie sind ein kriegerisches Volk und haben sowohl den Russen wie den Engländern, die abwechselnd in gemeinen Zwistigkeiten über den „Rufferstahl“ herfallen, viel zu schaffen gemacht.

Der jetzige Emir hat eine Anzahl moderner Befestigungen geschaffen, namentlich an der Straße Herat-Kabul in die 6 Meilen Entfernung nördlicher Sperzforts mit je vier Geschützständen.

Weiter wird berichtet: Seit Jahrzehnten ist Afghanistan der Spielball der englischen und russischen Mächte gewesen. Die geographische Lage Afghanistans inmitten großer und wichtiger englischer und russischer Besitzungen, Schutzherrschaften und Interessensgebiete hat Afghanistan zum Schauplatz ungezählter blutiger Kämpfe hauptsächlich mit England gemacht, das sich das Emirat zur Wehr der russischen Ansprüche auf Indien sichern wollte. England schaltete schließlich als Schlichter über Afghanistan; es zahlte dem Emir eine Jahresrente von 1 200 000 Mk., garantierte aber dafür dessen Souveränität in vielen wesentlichen Punkten ein. So mußte er sich verpflichten, keine Vertreter im Ausland zu unterhalten; alle Verhandlungen Afghanistans mit fremden Staaten erfolgten durch die indische, d. h. englische Regierung. Im Jahre 1907 schloß England und Rußland den berühmten afghanischen Vertrag, der die Selbständigkeit Afghanistans verbot. Gelingt dem Emir der Einfall in das Peshawar-gebiet, so ist die britische Herrschaft im nördlichen Indien schwer bedroht. Und da es nicht ausgeschlossen ist, daß die bevorstehenden Kämpfe in Nordindien die Gärung im übrigen Indien zum Ausbruch bringen, so mag England sich vielleicht bald einer verteilten ersten Lage gegenüber sehen.

## Die Stimmung in Rußland.

Kopenhagen, 2. Oktober. Zwei große russische Zeitungen, eine in Petersburg und eine andere in Moskau, sind auf obministrativem Wege mit außerordentlich hohen Geldstrafen belegt worden, weil sie Artikel brachten, die der Zensur nicht vorgelegt wurden. Die Bestrafung des Moskauer Blattes erfolgte, weil es eine Notiz über die Stimmung unter den russischen Arbeitern brachte; welcher Art die Notiz gewesen sein muß, ist aus der erfolgten Bestrafung leicht zu erkennen. (S. 3.)

## England, Aegypten und die Türkei.

Das Vorgehen Englands gegen den Khediven Abbas-Pascha wird in Konstantinopel allgemein als eine arge Verletzung der türkischen Souveränität über Aegypten angesehen. In diesem Sinne erhielt auch der englische Botschafter auf der Sparte einen ungewöhnlichen Befehl. Dieser ging dahin, daß der Khedive einer Aufzögerung seines Souveräns entsprechend in Konstantinopel bleiben werde. In der Umgebung des Khediven verfährt man, das Ultimatum Englands an Abbas-Pascha sei auf persönliche Einwirkung Lord Rothens zurückzuführen, der raschichtig sei und während seiner Anwesenheit in Kairo schon meermal zu einem vernichtenden Schläge gegen den Khediven habe ausschlagen wollen. In englischen Kreisen Konstantinopels wird das Vorgehen gegen den Khediven mit Bedauern als ein Zeichen für die zunehmende Herrschaft in London und als Beschlag beurteilt.

Wien, 2. Oktober.

Die Dardanellen-Sperre rief in russischen Handels- und Industriekreisen große Erregung hervor. Die Botschaften von Odesa, Cherson, Nikolajew, Koflow trachten im Verein mit dem Petersburger Botschaften eine Aktion einzuleiten, um die verhängnisvolle Wirkung der Dardanellen-Sperre auf die wirtschaftliche Lage Rußlands zu verhitzen. In Odesa Handelskreise klagen man über das egoistische Vorgehen Englands, das die Sperre verhängt habe. Da die Dämme für Rußland durch unsere Flotte völlig verschlossen ist, bleibt dem russischen Handel als einziger Ausgang der über Archangel, und auch der nur, solange das Eis die Schifffahrt nicht abschnidet.

## Schwere Schädigung des russischen Handels durch die Dardanellen-Sperre.

C. B. Wien, 2. Oktober.

Hier bekannt wird, daß die Dardanellen-Sperre in russischen Handels- und Industriekreisen große Erregung hervorgerufen. Die Botschaften von Odesa und Cherson suchen im Verein mit dem Petersburger Botschaften eine Aktion einzuleiten, um die verhängnisvolle Wirkung der Dardanellen-Sperre auf die wirtschaftliche Lage Rußlands zu

Gedächtnis sprang auf, die Offiziere saßen abwärts unter Bäumen und stürzten den Morgenpflug ihrer Leute nicht . . . es war ja nun Tag, und vorn am Feind waren die Husaren.

Und immer harmloser, immer munterer wurde das Treiben um den Eisenbahnstamm, je höher die Sonne stieg.

Und sich — um Mittag kam mit klingendem Spiel der Trommler und Pfeifer das erste Bataillon zur Ablösung angetreten . . . und bald marschierte das ganze zweite Bataillon mit hellem Sang die Chaussee zurück, welche die letzte Kompagnie des Regiments in vollkommenem Schmelzschritt . . .

Freilich, das wagte man nun doch; die Maßnahme war befohlen; das hatte das erste Bataillon mitgebracht . . . um 1 Uhr in der Nacht, war der Befehl von Koblenz eingetroffen. Aber der Krieg war noch nicht erklärt.

Und um 3 Uhr nachmittags sah Alfred Herdogen am Jamnitschhof dahinein und ließ sich von Mutter und Schweltern um ein Heil feiern, weil er ein paar Eisenbahnstücken aus-einandergerückt hatte . . .

Und zum Kaffee kam auch Elens Freundin, die blonde Sophie . . .

Alfred aber setzte sich an den geliebten Flügel und unter seinen Fingern quoll es auf, das erfüllendste Eingangsmotiv der C-moll . . . wie das Schicksal an die Sparte klopft.

Die Mutter, die Mädchen lachten . . . es lachte, vor-beugebt, glänzenden Auges, die blonde Sophie . . . und alles war wie zuvor . . .

Es mußte ein Traum gewesen sein.

### II.

Vor dem hochgelegenen Bahnhof von Sankt Johann harrte in dicht gedrängten Massen, trotz der späten Nachtstunden, trotz der böigen Kopenhagener, die immer wieder aus den Fenstern, die Rücklichter der Schwachlichter, Bahnhof und Bahnhofgebäude waren von den Männen abgelesen. Man mußte drängen aushalten. Der breite Platz zu Füßen des hochaufragendsten Bahnhofs, den nur spärliche Vorstadtgebäude begrenzen, von künstlichen Gärten umgeben, sah von oben aus wie ein riesiges Beet schwarzer glänzender Pflanze . . . das waren die aufgespannten Regen-schirme, unter denen die Menschen harrten, eine aufgeregte, von bangen Gesichtern durchwühlte Masse. Seit gestern morgen war das erste Bataillon des 89. Infanterieregiments,

verhüten. In Odesa Handelskreisen klagen man über das egoistische Vorgehen Englands, das die Sperre verhängt habe.

## Beförderung des deutsch-amerikanischen Handels durch die Engländer.

Amsterdam, 2. Oktober. Das „Handelsblatt“ meldet in Soerabaya den Besuch, über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu erhalten, jedoch mögliche dieser Besuch, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschneiden. England beziehe die Insel Yap, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telegraphenverkehr auf das Niedersee-Bureau angewiesen ist.

## Einweisung von Sträflingen und Ausländern ins russische Heer.

Stockholm, 2. Oktober.

Dem „Stockholms Dagblad“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der russische Polizeipräsident angeordnet hat, sämtliche Sträflinge, die auf administrativem Wege verhaftet worden waren und kriegsfähig sind, freizusetzen und ins Heer einzuzuführen. Am nächsten Tag zu Petersburg wurde heute über die Mehrzahl der in Rußland naturalisierten Ausländer verhandelt. Es wurde beschlossen, daß Personen unter 30 Jahren nach den allgemeinen Bestimmungen des Heeresdienstes eintraten, während die zwischen 30 und 40 Jahren von Ärzten auf ihre Tauglichkeit hin untersucht werden sollten.

## Zum Kampf um Tjingtau.

Panik unter den Chinesen.

Die Berliner Mission hat jedoch aus Tjingtau von ihren dortigen Missionären nach aus der Zeit nach Ausbruch des Krieges mit England, aber vor dem Eingreifen Japans, Briefe erhalten. Ihr Superintendent Hofkamp schreibt unter dem 5. August:

„Eine allgemeine Panik hat die Chinesen erfaßt, und die Regierung greift zu scharfen Maßnahmen, um die jähle Flucht der Eingeborenen übers Meer und über Land zu hindern. Auf Wunsch des Gouverneurs haben wir Missionäre die Leute aufzuklären und zu beruhigen, daß sie nicht den wilden Gerüchten glauben. Wir sind leider von der Außenwelt weit abgeschnitten und auf die recht unklaren telegraphischen Nachrichten angewiesen. Wie es hier werden wird, wissen wir nicht, aber unser Leben steht in Gottes Hand. Hoffentlich bleiben China und Japan ruhig. Ob Tjingtau den Angriffen der Russen, Franzosen oder Engländer widerstehen können? Ob es überhaupt zu solchen Angriffen kommt? Das sind Fragen, die uns täglich bewegen. Aus allen Hafenstädten Chinas kommen die waffenfähigen deutschen Landbesitzer in unsere Kolonie, die in dem Gouverneur Meyer-Walbed einen klaren, festen, umsichtigen Leiter hat. Wir beten für unser Volk und Vaterland in seiner schweren Bedrängnis, für unseren geliebten Kaiser und seine Gewaltigen und für unsere Berliner Missionsgesellschaft in ihren schweren Sorgen um die Erhaltung des Wertes. Gott sei uns armen Sündern gnädig! Er lasse uns kein Angeht leuchten, so gesehen wir.“

Am 6. August hielten die Missionäre eine Konferenz und beschloßen, da nur der junge Missionar Hildebrandt, außer zwei Söhnen Postams, in die Arme eintraten hatte, die Missionarbeit zunächst in der bisherigen Weise fortzuführen. Vom 7. August schreibt Postamp:

„Wie wir gestern hörten, ist die telegraphische Verbindung der Kolonie mit dem Vaterlande, die über die Insel Yap führte, geschnitten, und wir sind um die meiste Geschichte von einer Gesellschaft in der Nordsee, aber über die kriegerischen Ereignisse im Osten und Westen des Vaterlandes verhalten nur wenig. Hier in der Kolonie herrscht eine fieberhafte Tätigkeit, in den Befestigungen und Batterien stehen unsere Leute an den Geschützen, sie spähen von den Höhen hinaus aus Meer und halten die Luft an die Nase, je befeht, während unsere Kriegsschiffe hinausziehen auf den Fang.“

## Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Boem.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und hoch! nun kam's da draußen auf der Chaussee: ein Zug Husaren . . . der Kommandant presangte heran, meldete sich beim Major von Horn, bekam Befehl, sich zur Vorposten-kompagnie zu begeben . . . fünfzig Ketten der drallen Pferdenden des Eisenbahnstamm hinauf und Infanterie und Kavallerie tauchten Guß und Niederz . . .

„Ihr halt' er wollt verischloße, Junge, was? mit sinn ab zwei Stund' bei!“

„Schinte, Speck, Raß' em Deed, Raß' em Miß, Injan-erih!“ höhnten die Husaren zurück . . .

„Was das der Arrog? dachte Alfred Sadegen. Nein . . . es das ein Traum . . . es konnte nicht wahr sein . . . und er hatte doch auch noch nicht schliefend genommen . . . von der Mutter nicht . . . von dem Schwestern nicht . . . und nicht von der blonden Sophie Lernitz.“

Ach, er war ja so jung, er hatte noch nichts geleistet, alle Schätze, die er in Herzenszeiten glänzen sah, ruhen noch ungenügend . . . und vor ihm, ein hühes, leuchtendes Wes-heimnis, lag das Leben, das große, reiche, befreundete . . . noch hatte er nur mit schwermütigen Blick, ein Schüler, ein Lehrling, hineingehaut in seine Herztätigkeit . . . er brauchte das Leben, die Welt, und ach, er träumte, er hoffte, daß auch ihn die Welt einst brauchen würde . . .

Er und das Leben, sie gehörten zusammen, sie wollten zueinander . . . durfte sich ein Stückchen Blei, ein Broden Eisen dazwischen drängen und ihn vor Licht und Welt auf ewig scheidet . . . vor der Zeit, vor der Erfüllung —?

Nein . . . es sollte Friede sein . . . Friede bleiben . . .

Und frohlockend, friedensfroh stieg die Sonne empor über Hofstall. Die Arbeit rüstete. Aus den Öferten Emborlich und Gangur kamen, von Patronen aus dem Schloß geweht, die Bauern mit ihren Vetterwagen angefahren und brachten ganze Kessel dampfenden Kaffees, mächtige Laibe Brotes, Eier, Schinken . . . Und schmude Bauernmädchen pürsteten sich heran, mischten sich unter die schmügenden Künftler . . .

das in Saarbrücken in Garnison stand, zur Verstärkung der Befestigung Carlouis nach dort hintergegeben werden, und zum Schutze der Städte war nichts weiter zurückgeblieben als die drei Eskadrons der 7. Ulanen. Und eine Viertelmeile jenseits der letzten Häuser von Saarbrücken lag die französische Grenze. Auf der Höhe von Forbach, so wollte das Gerücht es wissen, sammelte sich der Feind . . .

Aber schon heute abend sollte Hilfe kommen. Auf dem Herren Hof, der Kommandant des Infanterieregiments, der Major von Hesse, ein schlanker, schmächtlicher Mann mit langstrecktem, graubraunem Schnurrbart und schwarzen Graugang, samt den Herren seines Stabes und allen Offizieren seiner Saarbrücker Schwadronen zum Empfang bereit. Und nebenan, mit zusammengelegten Gewehren, das Quartier-kommando, das schon am Nachmittag eingetroffen war und welches für das zweite Bataillon der Hohenzollern-Regimenter bei der Bürgerwehr Quartier gemacht hatte.

Um 12 Uhr schon lag der Mittelnach in der Halle. An den erleuchteten Compositen starrten die Müssler, die Helme mit Eisenlauf bekrönt, alle Knopflöcher mit Blumensträußen besetzt, Tornier und Brodtbeut vollgepropt . . . die letzten Gaben der Liebe . . . Von drüben aber, wo die Bürger standen, klang ein einziger langhinziehender Jubelschrei des Willkommens, der Erlösung . . .

Zuerst sprangen die Offiziere heraus, begrüßten sich mit den Herren Männen . . . und dann kam das Signal: „Aus- steigen!“

Nach waren die Quartierbilletts verteilt und die Kompanieführer riefen: „Korporalstufen sind entlassen!“

„Nichts — um! eine Trift — marsch!“ kommandierte der Geleitete Sadegen. Er war fast gestern abend an Stelle des Sergeanten Peters, der zum Ersatzbataillon nach Köln kommandiert worden war, zum Korporalstufenführer der ersten Kompanie ernannt und hatte nun auf einmal neben dem trübselig gesehten „Mien“ die Luft der Jägersorge für 19 Jünglinge auf seinen Schuttern . . .

„Wo komme wir da zu liegen, Sadegen?“ fragte Hofenberg, der nun pflügend der Untergebene des um zwei Dienstjahre jüngeren Einjährigen geworden war . . .

„Zu nem Apotheker — all miteinander. Die Korporalstufen liegen alle geschloffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Was die nächste Zukunft uns hier bringen mag, ob Klafode oder Befestigung Tintagans? — wie dieses Lobes- ringer der Witter in Europa auslaufen wird? — steht in Gottes Hand, dem wir uns und unser Welt befehlen. Er wolle in dem Gericht, das über die Welt geht und aller Herzen gütter macht, uns und unserm Volk ein bußfertiges Herz schenken und uns erfüllen mit dem Geist des Glaubens und der Zucht! Sein heiliger Wille geschehe!

### Japanische Fliegerangriffe gegen deutsche Kriegsschiffe.

Rotterdam, 2. Oktober. Eine Reutermeldung aus Tokio besagt: Drei Flugzeuge beschoßen deutsche Kriegsschiffe aus 700 Meter Höhe. Sie wurden an den Flügeln durchgeschossen und die Besatzung beschädigt. Die Flugzeuge kehrten darauf zurück. — Wie wir bereits früher meldeten, sind schon sieben japanische Flieger in Tintagans herunterschoßen worden.

### Vermihte Kriegsnaehrungen.

#### Ein italienischer Journalist über die deutsche Besiegung Belgiens.

WTB. Frankfurt a. M., 2. Oktober. Unter dem Titel „Die Neutralität Belgiens“ bringt die „Frankf. Zig.“ einen Bericht eines in London ansässigen italienischen Journalisten über seine Eindrücke während seines Aufenthalts in Brüssel und der Besiehung Belgiens: Mein erster Eindruck, heißt es darin, war bei meinem Eintreffen in Brüssel am 20. September ein Erstaunen; denn alles sieht so friedlich aus. Die deutschen Soldaten sind alles anständig, ruhige Leute. Den Ordnungsdienst in der Stadt versehen belgische Polizisten. Die Festung Lermondes war nach der Erklärung des deutschen Kommandanten notwendig, weil man aus jedem Hause auf die deutschen Soldaten „hoch“. Weiter sagte der Kommandant: Wir haben jetzt den Beweis, daß Belgien schon lange vorher bereit war, die englischen Truppen durchkommen zu lassen. In einem belgischen Altküchen, das der Kommandant mir vorwies, sind die Häfen für die englischen Landungstruppen, die Eisenbahnhütten sowie Angaben über Munition und Proviant usw. entworfen. Ein Rundgang durch die Stadt, sowie die Fahrt nach Lüttich und die Besichtigung dieser Stadt befähigen den ersten günstigen Eindruck von der milden Herzlichkeit der Bewohner und der kräftigen Ordnung. Ich habe umsonst versucht, Kränkungen der angeführten deutschen Gesandten aufzutreiben.

#### Englands Ohnmacht gegen Unterseeboote.

Berlin, 1. Oktober. Der „Times“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

#### Die ungarische Offensive in Serbien schreitet vorwärts.

WTB. Budapest, 1. Oktober. Die Budapest Korrespondenz meldet: Unzere Offensive in Serbien schreitet erfolgreich vorwärts. Ein jenseitiger Besuch, bei dem ein neuer Einbruch über die Save zu hören, schreitet ab, unsere Grenzschutztruppen die kleineren serbischen Truppen sofort aus dem Lande vertrieben.

#### Aus Bulgarien.

Sofia, 1. Okt. (Melbung der Agence Bulgare.) Die Regierung beschäftigt die Beurteilung gewisser Kontingente, die gegenwärtig unter den Fahnen stehen, und die Einberufung einiger Jahrgänge der Reserve zu Waffenübungen, um die für den Garnisondienst und die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande notwendigen Truppen zu ergänzen.

### Kriegs-Merlei.

#### Prinz Joachim an einen Regimentskameraden.

Der in einem preussischen Garderegiment dienende Sergeant Karl Kummer, der verwundet bei seiner Schwägerin in Tetzsch wohnt, hat von dem jüngsten Sohn unseres Kaisers, dem Prinzen Joachim von Preußen, der ihn seit Jahren kennt, auf einen Brief nach der „B. Z.“ folgende Antwort erhalten:

Mein lieber Kummer! Wie aufrichtig freue ich mich, von Ihnen Ihren sorglosen Brief erhalten zu haben. Das mußte ich von Kummer, daß niemand ihn werden lassen können, wenn es darauf anläßt, loszukommen. Gott gebe, daß Sie bald wieder gefunden, um ruhmgelohnt in Potsdam einzugehen, bewundert und beneidet.

Von wem werden Sie gepfeift? Das alte, stolze erste Garderegiment hat bewiesen, daß es zu siegen und zu sterben bereit war.

Kummer, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, so muß ich es gern tun, um Ihnen jeber nur mögliche Anteilhaftigkeit zu schaffen. Sie wissen, wie ich mich stets über Ihre Hingebung an den Dienst gefreut habe und wie wir beide immer für Schwung waren.

Auch ich bin stolz darauf, für das geliebte Vaterland verwundet zu sein, ich bedauere nur, nicht mit dem Regiment sein zu dürfen.

Run erhalte Sie Gott. Ihr ergebener  
Joachim von Preußen.“

#### Der Dichter Rudolf Herzog verwundet.

Berlin, 2. Oktober. Der Dichter Rudolf Herzog ist in Frankreich verwundet worden. Er befindet sich schon in einem deutschen Lazarett in Pflanz.

#### Das Eiserne Kreuz für den Herzog von Schleswig-Holstein.

WTB. Berlin, 2. Oktober. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, welcher seit Beginn des Krieges im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

## Berufskräfte Nr. 39.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 62. III. Bataillon, Lublitz. (Rostignol und Tintignin am 22. 8., Celles Luz am 27. 8., Sannaufste und Bauz-en-Dienat am 30. und 31. 8.) 9. Komp. Unteroffizier Hermann Esclapier, Himmelburg, Mansfelder Seelkreis, verwundet. Musketier Otto Breuche, Gerbstedt, Kreis Hildesheim, verwundet. Musketier Otto Schäke, Rade- wick, Seelkreis, verwundet. 11. Kompagnie. Gefreiter Paul Schaback, Ederlin, tot. Musketier Albert Winter, Seefeld, Mansfelder Seelkreis, verwundet. Musketier Wil- helm Franz König, Gersdorf, Kreis Bitterfeld, verwundet. Musketier Franz Schulmann, Spöden, Kreis Bitterfeld, ver- wundet. Musketier Robert Fiquer, Gerbstedt, Mansfelder Seelkreis, vermisst. Musketier August Scholle, Bitterfeld, vermisst. 12. Kompagnie. Hornist Paul Kienäcker, Heilbra, Mansfelder Seelkreis, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. (Le Cateau am 26., Clary am 27., Verenne am 28. 8. und Bèg am 7. 9.) 5. Kompagnie. Musketier Friedrich Köhlig, Hohenbleula, Saalkreis, schwer verwundet. Musketier Otto Laerm, Giebichenstein, leicht verwundet. Musketier Gustav Vermes, Eisenben, Mansfelder Gebirgskreis, schwer verw. Gefreiter Friedrich Hofke, Beseen, verwundet. 6. Kompagnie. Musketier Otto Bohn, Köhlig, Merseburg, leicht verwundet. Musketier Richard Weygen, Gersdorf, verwundet. 7. Kompagnie. Musketier August Bolmann, Halle, leicht verwundet. Musketier Hermann Jäger, Halle, leicht verwundet. Gefreiter Ewald Stieher, Hohenleina, Delitzsch, tot. Musketier Hermann Jörn, Großsch, Saalkreis, tot. Musketier Wilhelm Spring er, Halle, leicht verw. 8. Kompagnie. Fahnenjunker Otto Mohr, Adersleben, leicht verwundet. Musketier Walter Kunze, Halle, leicht ver- wundet. Gefreiter Reinhold Brebeck, Halle, leicht ver- wundet. Gefreiter Louis Lohmann, Canena, Saalkreis, leicht verwundet. Musketier Richard Worn, Heblersleben, Sehlburg, leicht verwundet. Tambour Friedrich Wartin- mann, Hohenb., Calbe a. S., tot. Musketier Friedrich Kirchner, Bornstedt, Sangerhausen, leicht verwundet. Musketier Paul Schäke, Döllnitz, Saalkreis, tot. Musketier Hermann Kobs, Halle, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 67. III. Bataillon, (Caudebec am 1. 9.) 10. Kompagnie. Gefreiter Alfred Weichler, Hoffsch, Kreis Weitzenfels, leicht verwundet. 11. Kompagnie. Unteroffizier Richard Köpfe, Hirschen, Saalkreis, schwer verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarlöben. (Magnières am 20., Verganille am 26. 8., Lunerville am 2., Domiat und Bierremont am 9. und Dieuze am 12. 9.) 5. Kompagnie. Musketier Heinz Richard Fischer, Halle, vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. (La Tete de la Belouville und Laneline vom 1. bis 3. 9. 14.) III. Bataillon. 9. Kompagnie. Wehrmann Wilhelm Linke aus Giebichenstein leicht verwundet.

11. Kompagnie. Wehrmann Hermann Schöbe aus Lauch- stadt (Kreis Merseburg) leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 93. I. Bataillon. Dessau. (Wißt und Stojan vom 7 bis 10. 9. 14.) 3. Kompagnie. Musketier Hubert Kasper aus Wittenfeld leicht verwundet. Rezer- vist Otto Schwing aus Wrohan (Kreis Delitzsch) leicht ver- wundet. Gefreiter Wilhelm Weymann aus Alt-Zehnitz (Kreis Bitterfeld) leicht verwundet.

4. Kompagnie. Musketier Friedrich Knauf aus Halle a. S. leicht verwundet. Rezervist Franz Ebenhan aus Spören (Kreis Wittenfeld) vermisst. Rezervist Paul Schört- ling aus Kauffa (Kreis Delitzsch) leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 95. III. Bataillon. Coburg. (Schäfers am 9. und 10., Großparowen, Sonnenberg und Wamsheide am 10. und 11. 9. 14.) 11. Kompagnie. Haupt- mann Hellmuth v. Melhien aus Torgau, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 96. I. Bataillon. Gera. (Schäfels und Glogenstein am 8., Kanzelberg, Nordenburg, Ernstwalde am 10. und 11. 9. 14.) 1. Kompagnie. Musketier Walter Sparshardt aus Sobas (Zeitz) leicht verwundet. 2. Kompagnie. Gefreiter Otto Erbert aus Frankleben (Merseburg) schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 156. I. Bataillon. Weuthen i. Oberpfalz. (Catur bei Longum am 22., Longum am 21., Fontaines am 31. 8. und Romagne am 2. 9. 14.) 4. Komp. Gefreiter Gottfried Gabriel aus Ober-Schönau (Kreis Merse- burg) verwundet.

8. Kompagnie. Bizefeldweber Hermann Sauer aus Halle a. S., tot.

Jäger-Bataillon Nr. 4. Naumburg a. S. (Quend- bois am 6., Journal am 24. und Gattenries am 26. 8. 14.) Einjährig-Freitwilliger Gefreiter Walter Reinhardt aus Naumburg a. S., tot. Rezervist Walter Schneider aus Merse- burg tot. Rezervist Wilhelm Naumann aus Helbra (Kreis Mansfeld, Seelkreis) tot. Rezervist Karl Leiter aus Delitzsch (Kreis Querfurt) leicht verwundet. Jäger Richard Dietrich aus Thaldorf (Kreis Querfurt) schwer verwundet. Gefreiter Fritz Kischenbach aus Halle a. S. leicht verwundet. Rezervist Friedrich Richter aus Friedersdorf (Kreis Bitter- feld) leicht verwundet. Gefreiter der Reserve Erich Katerle aus Naumburg a. S. leicht verwundet. Rezervist Karl Loh- mann aus Heilstadt (Kreis Merseburg) schwer verwundet. Rezervist Albert Baly aus Schmiebedorf (Kreis Merseburg) schwer verwundet. Jäger Paul Fozsack aus Weiselsdorf (Mansfelder Gebirgskreis) schwer verwundet. Rezervist Ernst Schützer aus Noda (Kreis Weitzenfels) leicht ver- wundet. Jäger Willi Kaperangel aus Jägeroda (Mans- felder Gebirgskreis) schwer verwundet. Rezervist Erich Vogt aus Torgau leicht verwundet.

2. Kompagnie. Jäger Friedrich Dobrinski aus Köhlig (Kreis Bitterfeld) leicht verwundet. Jäger Wilhelm Köp- ling aus Frankleben (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Bruno Gohde aus Groß-Leinungen (Mansfelder Gebirgskreis) schwer verwundet. Jäger Paul Richter aus Sanger- hauseen verwundet. Jäger Wilh. Friedr. Döring aus Kloster- Mansfeld (Geb.). tot. Jäger Gottlieb Carl Vanier aus Wittenfeld tot. Oberjäger der Reserve Robert Thiem aus Artern (Kreis Sangerhausen) schwer verwundet. Jäger Otto Kögel aus Leisting (Kreis Weitzenfels) leicht ver- wundet. Jäger Hermann Wieling aus Schraplau (Kreis Mansfeld) leicht verwundet.

3. Kompagnie. Rezervist Franz Sörning aus Heilsdorf (Kreis Merseburg) leicht verwundet. Rezervist Robert Krichhoff aus Köhlig (Kreis Merseburg) leicht verwundet. Oberjäger Alfred Könnich aus Eilenburg (Kreis Delitzsch) leicht verwundet. Jäger Arthur Wehrstedt, aus Heilbrunn (Kreis Camburg) vermisst. Jäger Otto Hiedler aus Nofsa (Kreis Merseburg) tot.

4. Kompagnie. Gefreiter Franz Fingel aus Halle a. S., tot. Jäger Guitan König aus Weitzenfels a. S., tot.

Gefreiter Kurt Classe aus Merseburg verwundet. Jäger Franz Dorfemeiß aus Köpplisch (Kreis Weitzenfels) ver- wundet. Jäger Kurt Eulenburg aus Jabenstodt (Kr. Merse- burg) verwundet. Jäger Richard Hermann aus Leuthen (Kreis Weitzenfels) verwundet. Jäger Max Magedburg aus Milhan (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Paul Strauch- mann aus Weiskopf (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Kurt Spindler aus Köhlig (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Wilhelm Wendt aus Langenhagen (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Richard Werner aus Wernsdorf (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Richard Wege aus Groß- Jena (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Willi Zintz aus Ober-Schönbach (Kreis Querfurt) verwundet. Feldwebel Karl Pflaß aus Weitzenfels tot. Rezervist Karl Behrens aus Quablinburg tot. Rezervist Alfred Erhardt aus Naumburg tot. Jäger Otto Julius aus Halle a. S., tot. Jäger Otto Halle aus Blankenheim (Kreis Merseburg) verwundet. Jäger Franz Weigebange aus Muldenstein (Kreis Merseburg) ver- wundet. Jäger Karl Zehrdt aus Eilenburg (Kreis Merse- burg) verwundet. Rezervist Wilhelm Köhler aus Tröll- witz verwundet. Jäger Ernst Brüthing aus Blankenheim (Kreis Merseburg) verwundet. Gefreiter der Reserve Paul Strauß aus Wilschesleben verwundet. Rezervist Edwin Her- mann aus Wehjen (Kreis Merseburg) verwundet. Gefreiter Kurt Lange II aus Weitzenfels vermisst. Rezervist Oskar Schüpfer aus Altenroda (Kreis Querfurt) vermisst. Jäger Paul Strauß aus Heilsta (Kreis Merseburg) vermisst. Jäger Ernst Thieme aus Weitzenfels vermisst. Rezervist Otto Weinreich aus Wippra vermisst. Rezervist Hugo Kramer aus Reinsdorf (Kreis Merseburg) vermisst. Oberjäger der Reserve Hugo Behold aus Weitzenfels verwundet. Ober- jäger der Reserve Paul Wikel aus Merseburg verwundet. 6. Kompagnie. Jäger Karl Flechner aus Naumburg a. S., vermisst.

8. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 78. Burgen. (Samp- sus, Wallons en Champagne 9. bis 10. 9. 14.) 4. Batterie. Unteroffizier Otto Hermann Kasi aus Weitzenfels leicht ver- wundet. Kanonier Karl Albert Franz Kohn aus Seebitz- rode (Mansfelder Gebirgskreis) schwer verwundet (Kopf).

5. Batterie. Kanonier Hermann Wilhelm Keil aus Köhlig (Kreis Torgau) schwer verwundet (Rücken).

6. Batterie. Kanonier Fritz Walter Barthmann aus Zeitz (Kreis Merseburg) schwer verwundet. Kanonier Paul Kühne aus Hubitz (Kr.) (Kreis Mansfeld) schwer verwundet. Kanonier Karl Emil Wendt aus Wuffa (Kreis Torgau) schwer verwundet.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22. Riesa. (Witz 7. bis 8. 9. 14.) Pionier Gottfried Jobannus Roth aus Döllnitz (Saal- kreis) gefallen. Pionier Paul Karl Froede aus Delitzsch (Kreis Merseburg) gefallen.

## Halle und Umgebung.

Halle, 3. Oktober.

### Unsere Toten.

Von Walter Bloem.

Der Dichter, der Verfasser unseres Romans, der als Hauptmann ins Feld zog und verwundet wurde, sendet von seinem Krankenlager das folgende Ge- dicht.

Cuch, die ich fallen sah auf Belgiens Auen,  
Cuch, die Ihr sankt in Frankreichs Saatgetreid!  
In Euren Augen noch des Todes Grauen,  
Im Euer Stirnen schon Unsterblichkeit —  
Cuch, Kameraden, Gruß! Die Waiffe rottet  
In Eurer starren Faust, die nie gebebt —  
Gruß Euch von einem, der das Weig gefodt,  
Doch lebt, und fast sich jähnt, daß er noch lebt.

Ihr, die ich halb ins kühle Dunkel hettten,  
Ihr, die Ihr modert einam, unentodt,  
Ihr, die Ihr weisset in der Gearetten  
Ihr, die das tüdelche Würderbeli getreid,  
Ihr, die des Schrapnells Wütertung zermettet,  
Doch Ihr des Kampfes heiße Lust gebüßt,  
Ihr, Ihr, die der Granate Sprung zerfmettert —  
Ihr heiligen Toten, seid gepfeift — gepfeift!

Nun ist um Euch dabeim ein jähes Klagen,  
Und schwere Trauer deut, die Euch geliebt,  
Doch Eue Seelen sind hinaufgetragen,  
Dortin, wo's nicht mehr Krieg noch Wunden gibt,  
Da, Ihr könnt ruh'n! In unsrer Stirnen hangen  
Der Sorge Schöler und der heiligen Not,  
Und auch des kühnen Seele fast ein Bangen:  
O herr, wann dämmert uns sein Morgenrot?

Doch — Friede? Nein! Es jshauen unsere Toten  
Von droben entt' herab auf unsern Kampf —  
Sturm! Sturm! Dem Feind aus neu die Brust gebeten!  
Granaten! Schrapnells! Eisen! Pulverdampf!  
Noch lange Jüge müßen todwärts waken!  
Die Ehr da den Feind! Ich noch steil zu stem!  
Nur! In den Treiben! Was fallen soll, was fallen!  
E r i k u s das Vaterland erzhöbe sein!

Die Weisgebang-Figur hat am ersten Sonntagspaludret ihren unglücklichen Verbleib gegeben, den Spendern die Zahl eines anständigen Markte aus Herz zu legen. Lieber gar keine Figuren spenden, als unvorbereitet sein. Dazu wird leicht gedröhret. Eine rechte Erinnerung aus dem Jahr- sage 1870-71 die Figur unter obiger Firma, die noch nach Jahren manchen Müttämpfer kassen Schwitz auf die Stirne trieb und bei deren Erinnerung er sich wagt zu ein Profpensehler, welcher tarfere Krieger, der müdig Juden und Turlos handgehakten, wackelte sich zur Nacht, wenn er von diesen Eitnadores nur zu hören bekam. Damals ent- standen im Vollsunde die Begegnungen wie „Klimmer- schleier“, d. h. je mehr sie stimmt, um so schleier brennt sie; „Sekundärbahn“ — alle Tage einen Zug und man hat genug; „A Schweiß-herausger!“ und. Die ganze Flora hatte ihre Freugnisse zu dieser Gistunde geliefert. Alles war darin vertreten: Rüben- und Jüderleibblätter, Kartoffelstrat, Spargelkraut und Centras von allen Sals — nur kein Erbsen! Doch viel mehr. Es muß eine gewisse Gemeinheit, und dem Beitrag war Tuz und Tot geöffnet und man sollt daher diesmal mehr auf den Ursprung sehen, damit unsere Krieger sich nicht trauet haben.

Drum, willst Jshauen zu spendieren,  
Dum nur was Gutes aus der Hand;  
Du mußt sie selber erit probieren.  
Die schlechten bleiben dem Dreierband.

